

Region



Abby ist die Forschere der beiden Beagles im Tierheim Orpund.

RABIH
HAJ-HASSAN

Sie darf jetzt einfach nur Hund sein

Tierschutz Über drei Jahre dienten die Beagles Abby und Alfa den Menschen als Versuchstiere in einem Labor der Universität Zürich. Jetzt hoffen die beiden auf neue Besitzer mit viel Zeit und Geduld.

Brigitte Jeckelmann

Die beiden Hunde im Tierheim Orpund haben sich auf der Spielwiese ein schattiges Plätzchen unter einem Baum ausgesucht. Als die Besucher das Gehege betreten, kommen Abby und Alfa sofort näher. Tamara Jung, die Geschäftsführerin des Tierheims, kennen sie gut. Entsprechend stürmisch fällt die Begrüssung aus. Etwas reservierter verhalten sich die zwei dreieinhalbjährigen Beagle-Hündinnen den Fremden gegenüber. Die Schlappohren aufgestellt, mit neugierigem Blick und wedelnder Rute signalisieren sie ihr Interesse, zeigen aber gleichzeitig eine gewisse Unsicherheit. Seit drei Wochen sind sie im Tierheim Orpund. Zuvor lebten sie als Versuchshunde in einem Labor der Universität Zürich.

Es begann mit Ratten

Vor vier Jahren vermittelte die Universität in Zusammenarbeit mit dem Schweizer Tierschutz STS zum ersten Mal Tiere, die nicht mehr für Versuche gebraucht werden, an Privatpersonen. So bekommen sie die Chance auf ein zweites Leben. Begonnen hatte es mit Ratten und Mäusen. Später kamen Kaninchen und Hunde hinzu. Jüngst konnte der STS auch mit der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne eine Vereinbarung abschliessen und Ratten übernehmen.

Das Tierheim Orpund ist eine der Sektionen des STS, die Tiere aus Labors aufnehmen. So

konnten Tamara Jung und ihr Team im Mai zwölf weisse Ratten an neue Besitzerinnen übergeben. «Wir waren sofort bereit, auch Hunde zu nehmen», sagt sie. Abby und Alfa waren eine positive Überraschung: Sie seien erst zurückhaltend gewesen. Kein Wunder, sie kannten ja noch nicht viel von der Welt. Trotzdem haben beide Hunde schnell Vertrauen gefasst. «Ich hätte erwartet, dass sie viel misstrauischer und ängstlicher sind», sagt Tamara Jung. Abby und Alfa haben das ganze Team rasch um die Pfoten gewickelt. Nach und nach lernen sie jetzt ihre Umgebung kennen, werden auf Spaziergängen mit verschiedenen Reizen der Aussenwelt konfrontiert: Autos, andere Hunde, Menschen, die Natur. So gewinnen sie an Selbstvertrauen.

Welche Experimente die Forscher mit Abby und Alfa durchgeführt haben, kann Tamara Jung nicht sagen. Aber für sie ist klar: «Man hat sie dort sicher gut behandelt, sonst hätten sie sich nicht so schnell hier eingelebt.»

Weniger Tierversuche

Institutionen, die in der Schweiz Tierversuche durchführen wollen, müssen bei der zuständigen kantonalen Behörde eine Bewilligung einholen. Wie die Statistik zeigt, sind die Versuche seit Jahren rückläufig: Setzten Forscher 1983 noch rund zwei Millionen Tiere ein, ist diese Zahl 2020 auf exakt 556107 gesunken. Wie schwer die Tiere unter den Versuchen zu leiden haben, ist in

vier Kategorien von null bis drei eingeteilt. Null und eins bedeutet, die Tiere sind gar nicht bis leicht belastet. In diese Kategorien fallen 96 Prozent aller Versuche mit Hunden. Vor zwei Jahren haben Forschende knapp 4600 Hunde für Tierversuche verwendet. Wie man sich die Art der Versuche vorstellen kann, erklärt das Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV) auf Anfrage: Hunde nutze man insbesondere in der Ausbildung und in der Grundlagenforschung. Dabei handle es sich vor allem um nicht belastende Tierversuche der Kategorie null.

Man wolle zum Beispiel den Mechanismus einer Krankheit herausfinden oder für welche Funktion ein Gen zuständig sei. In diesem Fall würden Tierärztinnen den Hunden Blut entnehmen und die Gene analysieren. In den Schweregrad null gehören auch bestimmte Manipulationen an Tieren, die der Ausbildung von Veterinärstudierenden dienen. Als Beispiel nennt das BLV Ultraschalluntersuchungen, welche die Studentinnen an den Hunden üben.

Für Andreas Rüttimann von der Stiftung für das Tier im Recht ist das sogenannte Rehomingsprojekt des STS «eine sehr gute Sache». Dennoch beurteilt er Tierversuche aus ethischer Sicht kritisch. Er fordert eine schnellstmögliche Abkehr vom Tierversuch. Die Haltung der Schweizer Bevölkerung zur generellen Abschaffung von Tierversuchen ist jedoch eine an-

«Man hat sie im Labor sicher gut behandelt, sonst hätten sie sich hier nicht so schnell eingelebt.»

Tamara Jung,
Geschäftsführerin Tierheim
Orpund

dere: Bei der Abstimmung der Volksinitiative im letzten Februar lehnte sie diese zu fast 80 Prozent ab. Rüttimann sagt aber auch, dass man bei den Tierversuchen zwischen den verschiedenen Belastungskategorien unterscheiden müsse. Es gebe bestimmte Versuche, die «ethisch akzeptabel» seien, wie zum Beispiel jene, die der Ausbildung von Tierärzten dienen. Allerdings sei den meisten Menschen nicht bekannt, dass auch bei vielen Versuchen, die als nicht belastend gelten, die Tiere getötet würden. Etwa um die Organe zu untersuchen.

Auch den Rückgang der Tierversuche in der Statistik des BLV sieht er kritisch: Dieser hat seit Mitte der 90er-Jahre stagniert. Für Rüttimann ein Hinweis darauf, dass zu wenig Gelder in die Erforschung alternativer Methoden zu Versuchen an Tieren fliessen.

Mit Geduld und Konsequenz

Zurück zu Abby und Alfa. Sie sind Schwestern aus demselben Wurf. Abby ist etwas forscher, Alfa die Scheuere von beiden. Nun sind sie bereit für einen neuen Lebensabschnitt. Tamara Jung würde sie gerne zusammen platzieren, das sei aber keine Bedingung.

Als Besitzer geeignet wären Menschen mit viel Zeit und Geduld – und dem Willen, an der Sozialisierung der Hunde zu arbeiten. Sie müssen noch an viele neue Reize gewöhnt werden. Dies aber behutsam, nach und nach, um sie nicht zu über-

fordern. Eine Wohnung in der Nidaugasse in Biel mitten im Trübel wäre gemäss Tamara Jung daher nicht der ideale Ort. Auch eine Familie mit Kleinkindern würde sie nicht empfehlen, andere Hunde seien jedoch kein Problem.

Der Beagle-Club Schweiz beschreibt den Beagle auf seiner Website als «fröhlichen Hund, dessen wesentliche Bestimmung es ist, zu jagen – vornehmlich Hasen». Er folge der Fährte zäh und zielstrebig, sei unerschrocken, lebhaft, aufgeweckt, intelligent, ausgeglichen und liebenswürdig. Die Erziehung sei allerdings nicht ganz einfach. Sie erfordere viel Liebe und Konsequenz.

Eine Chance für alle Tiere

Die Tierärztin Julika Fitzi ist beim STS für die Umplatzierung von Versuchstieren verantwortlich. Für sie ist klar: «Nach Ende ihrer Zeit im Labor sollten alle Forschungstiere die Chance für ein neues Leben bekommen.» Julika Fitzi wünscht sich, dass Wissenschaftler daran denken, dass es für die Tiere die Möglichkeit für ein Weiterleben gibt.

Fitzi weiss: Es ist noch einiges an Arbeit nötig, um Forscherinnen dafür zu sensibilisieren. Die Vereinbarungen mit der Uni Zürich und der Technischen Hochschule Lausanne sei ein Schritt in die richtige Richtung. Der STS plant, noch weitere Tierarten – zum Beispiel Zebrafische, Mäuse und Katzen – in seinem Projekt aufzunehmen.